

Das Krankjammern



Filzmaier
analysiert ↗

Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Donau-Universität Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

1. Österreich hat rund 1,1 Millionen Schüler. Zugleich sind da über 2,2 Millionen Eltern, die mitreden. Natürlich gibt's nur jeweils einmal Mama und Papa. Hinzu kommt das Doppelte an Omas und Opas, die sich um die Zukunft der Enkelkinder sorgen. Wer kinderlos ist, war irgendwann in der Schule und weiß es auch besser.

Jenen, die im Aufruhr der Gefühle für ihre Kinder kämpfen, sollte allerdings eines klar sein: Die Politik reagiert auf Emotionen mit Populismus. Wenn Millionen Menschen betroffen sind, werden schulpolitische Fragen in Wählerstimmen umgerechnet, anstatt sie sachbezogen anzugehen. Im Umkehrschluss müssten Eltern statt des Pauschalvorwurfs „Mein Kind wird schlecht behandelt!“ ganz konkret inhaltliche Forderungen stellen.

2. Geschieht unseren Kindern allgemeines Unrecht? Nein. Es gibt zahllose Lehrer, die

Alle Jahre wieder! Pünktlich zum Schulschluss wird zum Thema, was da schief läuft: Alles dreht sich um ein paar Fünfer. Warum nur, warum? Schuld sind alle Beteiligten, nämlich Lehrer, Eltern und ein bisschen die Schüler. Nicht aus böser Absicht, sondern weil sie die Schule krankjammern. Politik und Medien tun das auch.

ihren Job sicherlich ausgezeichnet machen. Nur sind diese und ihre Direktoren ohnmächtig, schwarze Schafe auf den richtigen Weg zu führen oder im Extremfall aus der Schule zu werfen. Vielleicht gibt es einen falsch verstandenen Korpsgeist.

Hand aufs Herz: Kennen Sie als Lehrer nicht mindestens einen Kollegen, der oder die beruflich etwas Anderes tun sollte? Gibt es eine Minderheit, die man aufgrund von Verhaltensauffälligkeiten nicht länger auf Schüler loslassen dürfte? Wenn ja, warum gelingt es so selten, sich von ihnen zu trennen? Wenige Spinner beschädigen den Ruf aller Lehrer.

3. Von der Schulgemeinschaft bis zu den Medien werden generell schlechte statt gute Nachrichten in den Mittelpunkt gestellt. Ein Prozent der Maturanten sind in Deutsch, drei Prozent in Englisch und sechs Prozent in Mathematik durchgefallen. Auch insgesamt gibt es Durchfallsraten im niedrigen einstelligen Prozentbereich. Na und? Warum debattiert niemand über 95 bis 99 Prozent der Schüler, die es geschafft haben, also großartige Leistungen erbringen?

Infolge des lächerlichen Wehklagens über eine – in allen Lebensbereichen normale – Kleinstzahl von Ge-



Fotos: Fotolia, Martin A. Jochl

der Schule **5.**

scheiterten bleibt in der öffentlichen Meinung immer wieder das „Nicht genügend“ hängen. Kurios ist zudem, dass von den 125.000 Lehrern die meisten in Volksschulen unterrichten. Dort gibt es teilweise keine Noten – und diese haben das beste Image, doch ihre Arbeit ist kaum ein Medienthema.

4. Das Lob für die erfolgreichen Schüler gebührt genauso den – wie gesagt, mehrheitlich sehr guten – Lehrern. Statt darauf hinzuweisen, wird lustvoll geklagt, dass es zu viele Stunden und überhaupt immer mehr Belastungen gibt. Da sei den Lehrenden ein Selbsttest empfohlen: Überlegt in Ruhe, ob ihr uns Mitmenschen im letzten Monat vor

allem über wunderschöne Erlebnisse im Beruf erzählt habt. Ist das so, wurde der Test bestanden.

Oder dominierten allerlei Geschichten, warum Lehrer so arm sind? Klar, es gibt in jedem Job beide Seiten. Doch Negativkampagnen gegen sich mit Jammerei über das Schlechte selbst zu befeuern, ist nicht besonders schlau. Lehrer haben verlernt, sich in die Gedanken- und Lebenswelt der außerschulischen Zuhörer zu versetzen. Ein Beispiel: Ja, sowohl mehr Gehalt als auch ein anständiger Schreibtisch im Konferenzzimmer wären wichtig. Fließbandarbeiter empfinden es trotzdem als Privileg, wenn Besserverdiener einen Teil ihrer Arbeit – von der Unterrichtsvorbereitung bis zum Hefte korrigie-

ren – zeitunabhängig daheim erledigen dürfen.

Journalisten rotten sich nicht zusammen, um Gemeinheiten gegen Lehrer zu schreiben. Vielmehr betreiben die Unterrichtenden sowie Schüler und deren Eltern plus Politiker wechselweise Schuldzuweisungen als Volkssport. Die Jugend von heute wäre schrecklich, und die Eltern kümmern sich nicht um ihre Kinder. Oder die Lehrer sind Ewiggestrige. Ihre Gewerkschafter gelten als Inbegriff der Reformverweigerung.

Um gegen sie einen Sympathiewettbewerb zu gewinnen, genügt im Fernsehen das Vorlesen des Telefonbuchs. Je nach politischem Standpunkt haben SPÖ, ÖVP, FPÖ, Grüne oder Neos sowieso Schuld. Vielleicht auch ÖAAB und ÖAMTC, FSG

und FIFA, FPK und FKK, NSDAP und NGO oder USA und UNO. Das Niveau, jenseits von Lösungen vorzugsweise Schuldige zu finden, ist erschütternd.

PS: Die Schüler als Betroffene sind das schwächste Glied in der Kette. Was viel entschuldigt, aber nicht alles. Warum, liebe Schülervertreter, schaut Ihr Euch all das ab, was Lehrer oder Politiker falsch machen und warum sie unpopulär wurden? Ihr vergesst ebenfalls, die positiven Dinge zu thematisieren. Hört bitte endlich auf damit, Euch medial als parteinahe Mächtegern-Politiker zu inszenieren. Da wirkt Ihr dreimal älter und werdet zehnmal weniger beliebt.

Mit der Bildung liegt in Österreich einiges im Argen. Wobei pünktlich zu Schulschluss vieles auch krankgejamert wird.



(c) Krone Multimedia GmbH & Co KG